Ent-Spannung, Predigt

Habe ich dir nicht geboten: Sei getrost und unverzagt? (Josua 1,9)
Na, das ist ja mal ein Gebot - das elfte vielleicht? Oder ein 614tes?
Dass, nach allem, was geboten ist und wäre
zu tun und zu lassen,
wir zuallerletzt wenigstens getrost wären, zuversichtlich und ohne Angst.
Auch und gerade angesichts all der Lebensregeln, die uns hier in der Bibel begegnen,
und nicht nur angesichts der Mächte und Hindernisse, mit denen wir es zu tun bekommen.

Wär ja nun eine prima Sache, wenn's funktionieren würde.
Aber ist es denn überhaupt möglich, das, was geboten ist, zu gebieten?
Ein Gebot dieser Kategorie gehört ja am ehesten in die Abteilung „unmöglich",
so wie das Gebot „sei mündig" ein Widerspruch in sich ist.
Denn ich muss ja fragen: und wenn nicht?

Wäre ich nicht mündig, dann würde ich ja wenigstens noch dem Gebot der Mündigkeit widersprechen - aber wenn ich diesem Gebot zuwider handle - und dann doch ungetröstet, verzagt, ent-mutigt bin, was habe ich dann zu fürchten?
Wird Gott mich dann das Fürchten lehren - obwohl ich das schon kann, wie ich meine?
Ist Gott dann ent-täuscht?

Nun können wir uns beruhigt zurücklehnen - wir sind ja gar nicht gemeint,
sondern Josua, als er von Mose den Job der Volksfürsorge übernimmt,
nun mit dem Auftrag, das gute Land einzunehmen.

Offenbar hat er es nötig,
denn das erste Kapitel im Buch Josua scheint sich da erst selber noch Mut zusprechen zu müssen:

<u>In Vers 5 und 6</u>
Es soll dir niemand widerstehen dein Leben lang.
Wie ich mit Mose gewesen bin, so will ich auch mit dir sein.
Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen.
6 Sei getrost und unverzagt; denn du sollst diesem Volk das Land austeilen,
das ich ihnen zum Erbe geben will, wie ich ihren Vätern geschworen habe.

<u>In Vers 7</u>
Sei nur getrost und ganz unverzagt, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem Gesetz,
das dir Mose, mein Knecht, geboten hat. Weiche nicht davon, weder zur Rechten noch zur Linken,
auf dass du es recht ausrichten kannst, wohin du auch gehst.

<u>In Vers 9 fällt's dann auch Gott auf, dass er hier in der Wiederholungsschleife hängt:</u>
Habe ich dir nicht geboten: Sei getrost und unverzagt? Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht
denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.

<u>und in Vers 16 bis 17 sagt das Volk zu Josua:</u>
Alles, was du uns geboten hast, das wollen wir tun, und wo du uns hinsendest, da wollen wir hingehen. 17 Wie wir Mose gehorsam gewesen sind, so wollen wir auch dir gehorsam sein. Möge nur der HERR, dein Gott, mit dir sein, wie er mit Mose war! 18 Wer deinem Mund ungehorsam ist und nicht gehorcht deinen Worten in allem, was du uns gebietest, der soll sterben.
Sei nur getrost und unverzagt!

Wobei die Todesdrohung zwecks Ungehorsam ja nun gerade das Problem aufwirft, dass ich gerade schon angesprochen habe: Was, wenn ich nun verzagt und ent-mutig bin?

Dabei geht es eigentlich darum, dass das Volk zur Ruhe kommen soll, Frauen und Kinder, aber auch die Männer, die zuerst noch mit den Waffen rasseln dürfen, sollen zur Ruhe kommen.
Tut, was ich euch sage und seid ganz entspannt.
So wie auch ich als euer Chef ganz entspannt bin.
Geht ja heutzutage sogar als Politikstil durch - überzeugt nur nicht alle.
Denn schließlich verheißt der zweite Teil aus Vers 9 nicht Gutes, oder doch? Da heißt es:

> Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht;
> denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.

Verheißt nichts Gutes, sondern Grauen und Entsetzen,
die doch offenbar naheliegen
in Verantwortung, in der Weltpolitik, aber auch im Leben überhaupt
und dem, was uns da so widerfährt.
Da ist es leicht gesagt: ent-setze dich nicht,
wo wir doch entweder aufspringen wollen, oder fliehen, oder niedergedrückt werden
Sagen wir nicht: Setz dich erst einmal, wenn die Botschaft entsetzlich ist?
Der Satz verschweigt das Grauen und Entsetzen nicht,
und verheißt *doch* Gutes: Denn Gott ist mit Dir, in allem, was du tun wirst.

Es gibt hier eine Zusage und Fürsorge, ein Entgegenkommen,
einen Entwurf der Zuversicht, eine Entfaltung der Möglichkeiten, eine Entwicklung der Ressourcen:
Du bist nicht allein! Gott ist mit Dir, in allem, was du tun wirst.
Aber ob das schon für die Ent-Spannung reicht? Eher nicht, oder?

Gerade das ist es, was mich beschäftigt: Wie passt das alles zusammen?
Krieg und Frieden, Ruhe und Rüstung, Forderung und Aufforderung, Gebot und Freiheit,
Pflicht und Freizeit, Drohung und Gerechtigkeit, Anspruch und Wirklichkeit, Wort und Tat,
Arbeit und Erholung?

Wo es Stecken und Stab sind, die Trost versprechen angesichts des gedeckten Tisches,
den meine Feinde neidvoll ansehen müssen im finsteren Tal.

Denn Dienst ist Dienst und Schnaps ist Schnaps, hieß es früher,
das war einmal in einer entgrenzten Welt der ununterbrochenen Erreichbarkeit,
wo mein Home nicht mehr mein Castle sondern mein Office ist.

Ent-Netzt euch lautet darum auch der Vorschlag von Urs Stäheli angesichts unserer so gelobten Netzwerkgesellschaft, in der wir vor lauter Netzwerkeffekten doch nur tun, was alle tun.

> Der Mensch ist erschöpft, weil er ständig erreichbar sein und neue Kontakte sammeln muss, meint der Soziologe Urs Stäheli. Er wünscht sich „Inseln der Entnetzung“, auf denen jeder bei Bedarf eine Pause einlegen kann.
> https://www.deutschlandfunkkultur.de/kommunikation-entnetzt-euch-100.html

Es ist ja nicht nur die berufliche oder familiäre Verantwortung - oder die Sorge um den Gang der Welt, die uns auf Trapp halten, sondern längst die Vernetzung selbst.

> Im Interview fragt Ulrike Timm:
> **Timm:** Sie fordern das so schön: Wir sollen uns entnetzen – als Stoßseufzer der Verzweiflung?
> **Stäheli:** Ich würde nicht sagen, Stoßseufzer der Verzweiflung, aber doch eine gewisse Skepsis gegenüber den Vernetzungsaufforderungen, mit denen wir ständig konfrontiert werden. Vernetzungsaufforderungen, die ja nicht nur die Beispiele, die Sie gerade genannt haben, also die Social Media betreffen, sondern in fast alle unsere Lebensbereiche vorgedrungen sind. Wenn wir in Unternehmen arbeiten, ist Vernetzung gewissermaßen eine große Pflicht, eine große Auf- und Anforderung an den Einzelnen, sich mit anderen zu vernetzen.

Sich zu Ent-netzen ist aber leichter gesagt als getan, wie auch Urs Stäheli zugeben muss.
„Ich bin dann mal weg“ scheint die einzige Lösung zu sein, dem ent-kommen zu können,
indem das kleine ent- das Kommen ins Gehen verwandelt und der Weg das Ziel wird.
Allerdings, so habe ich mich gefragt, als wir im Urlaub auf Küstenpfadwanderung waren:
Wenn der Weg das Ziel ist - was ist denn dann der Rückweg?

Das gehört ja zu den Fragen, denen man sich nicht nur *nach* dem Urlaub stellen muss,
- jetzt beginnen ja die Ferien -
sondern die schon im Urlaub selbst fragwürdig werden: Habt ihr euch gut erholt?

Einige von Euch haben ja schon gehört, dass unser Urlaub mehr oder weniger unfreiwillig zum Abenteuerurlaub geworden ist, weil wir in Frankreich unterwegs unser vorderes Nummernschild verloren hatten und schließlich noch nach England übersetzen wollten.
Das hat dann schon einige Verwicklungen und Mühen mit sich gebracht, nicht nur für uns.
Geht noch, was doch soll aber vielleicht nicht mehr kann? Und wenn doch, wie?

Insofern wäre zu sagen, dass, da ja die Spannung in unserem Urlaub noch mal gesteigert war,
auch die Ent-Spannung eigentlich um so größer werden müsste, oder?
Ist aber nur bedingt so, denn die Lasten, die man mitnimmt in die Ferne,
weichen eben nicht allein durch die Ent-Fernung,
in der die Vorsilbe ja besonders tückisch am Werk ist.
Man nimmt mit:
Dort ist Krieg und hier ist Frieden, dort ist Verzicht und hier Genuss, dort ist Zerstörung und hier heile Welt, dort ist was war und hier was ist, dort ist Arbeit und hier ist … schlechtes Gewissen?

Die Spannung ist also immer da und immer präsent.
Wir können versuchen, uns zu ent-netzen.
Wir können uns abschneiden von der Welt da draußen und dahinten, aber eben nicht ganz,
weil immer Welt um uns ist und in uns ist.

Wie also Ruhe finden, für unsere Seelen,
und wie Ent-Spannung, wenn die Spannung nicht so leicht nachlässt, in die wir eingespannt sind?
Wo jeden Tag aufs Neue etwas an uns zerrt und zieht?

Das ist die eigentliche Urlaubsgeschichte, die ich erzählen möchte,
und damit unerlaubterweise das Gegenteil mache, von dem was man so machen sollte,
weil ich nicht nur die Arbeit mit in den Urlaub, sondern nun noch Urlaub mit in die Arbeit nehme -

Wir haben uns also auf die besagte Küstenwanderung zu einem Anwesen samt wundervollem Garten in, nun sagen wir, Hanglage begeben.
Etwa 6einhalb Kilometer, auf der Karte als Küstenwanderpfad eingezeichnet:
Natur, Aussicht, keine Autos und keine Menschen, ein schönes Ziel, für das Ziel, den Weg zu wandern.
Aber es ist ein Küstenwanderweg, entlang einer Steilküste, und das bedeutet, es geht aufwärts und abwärts, am Ende waren es 130 Stockwerke, die wir bewältig haben, mit steilen Pfaden und unregelmäßigen Stufen, mit schmerzenden Beinen und einer vielleicht nicht immer der schönen Aussicht ent-sprechenden Laune, sondern einer der Aussicht auf die nächste Steigung geschuldeten.
So ganz vollkommen ist der Genuss unterwegs, wo der Weg das Ziel ist, dann doch nicht mehr.
Und wir müssen ja auch noch zurück!
Denn, wie schon gesagt: Selbst wenn der Weg das Ziel ist - Was ist dann der Rückweg?
Wofür es dann aber einen anderen, leichteren Weg, fast nur bergab gab.
Wir haben es also geschafft, sind auch stolz darauf - wie ihr wohl merkt -
aber haben wir es auch genossen?
War es entspannt? Oder war es eine Enttäuschung?
Sind wir nur einfach nicht in Form,
also selber schuld,
oder ist der Weg tatsächlich anstrengend? Würden wir es nochmal wagen?

In all den Ansprüchen, die wir an Arbeit und Urlaub haben können, so dass auch Urlaub Arbeit sein muss,
samt der paradoxen und drängenden Forderung, sich unbedingt erholen zu sollen,
ist dieser Weg für mich eine wunderbare Erfahrung gewesen,
nicht nur, weil es an Grenzen ging, sondern weil es Spannung und ent-Spannung in einem war,
weil sich der Widerspruch nicht auflösen, aber leben ließ.

Mir kann nichts geschehen,
ich bin in größter Gefahr.
Nur jeweils einer der Sätze kann stimmen,
nur beide zusammen sind wahr
- sagt Helmut Gollwitzer.

Was aber hilft uns, diese Wahrheit zu ertragen und mit ihr zu leben?
Das ist vielleicht das eigentliche Geschenk:
Sei getrost, sei mutig, trau dich, wag es, erschrecke nicht über die Maßen, starre nicht auf die Schwierigkeit,
geh Schritt für Schritt, auch wenn es schwer fällt, aber sei Dir sicher: Gott geht mit.
Er ist es, der Spannung und Ent-Spannung in der Waage hält, der schafft und ruht, so dass die Ruhe der
Abschluss des Schaffens ist und das Schaffen der Beginn der Ruhe.
Entberge, entführe, entfalte, entwickle, entwerfe uns Gott und entschuldige uns
aus der Fülle deiner Gnade und deiner Gerechtigkeit,
nicht aus unserer Bedeutsamkeit oder Wichtigkeit.
denn dass ist auch für uns alles in allem bei Dir geborgen.

> "Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch;
> nicht so, wie die Welt gibt, gebe ich euch.
> Euer Herz erschrecke nicht und verzage nicht!"

sagt Jesus. Wir kämpfen gerade um den Frieden,
nicht nur in der Ukraine und auf der Welt, sondern auch in uns.
Und wir werden ihn uns nicht verschaffen können, nicht aus eigener Kraft
und auch nicht, indem wir andere dafür aufs Spiel setzen.
Denn es ist stets erschreckend, ja grausam, was dabei herauskommt.

Wir brauchen also einen anderen, einen weiteren, einen tieferen Frieden,
der uns unverfügbar ist, aber dennoch zur Verfügung gestellt wird.

„Mach du in Ruhe deine Sachen", sagt Annette, während ich das schreibe,
weil ich schon wieder mehrere Dinge gleichzeitig machen will.
So ist es aber: Wir sind diesen Weg gemeinsam gegangen, nicht immer im gleichen Tempo,
jede/r bewältigt die Steigung anders - und ich will oder darf ja auch immer schon für's Foto stehen bleiben…

So auch Gott, der uns vorangeht und folgt und uns begleitet,
uns zieht und schiebt und auch mal lässt.

Sei darum, Gott, der Bindestrich in meiner Ent-Spannung,
die Bindung und der Bund in meinem Leben.
Gib darum Gott, deinen Frieden,
damit ich deine Sache zu meiner machen kann,
und gebiete mir 3 oder 4 mal, ich solle getrost und unverzagt sein, damit es auch ankommt.
Denn dass Du, Gott, mit mir bist,
weil Du, Gott, ein Gott bist, der mitgeht,
das macht selbst noch den Rückweg zum Weg, verbindet Entspannung und Spannung
und verschafft eine Ruhe, die tätig wird.